

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1912. Nr. 35.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 205.

Zweite Ausgabe

Abgabegebühren für die reichhaltigste Anzeigenliste über deren Raum für Halle u. den Umkreis 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Resten am Schluss des redaktionellen Teils die Stelle 100 Pf., Umsetzungsgebühr bei der Expedition in Halle a. S. und bei allen bekannten Anzeigenvermittlern.

Belegblätter für Halle und Umkreis 2.50 Mk., durch die Post bezogen 3 Mk. für das Quartier. Die Postzeitung erscheint wöchentlich postfrei. — Kreis-Beilagen halbesprecher Courter (inkl. Anzeigenblatt), 24 Unterhaltungsblätter (Sonntagsblätter), 24. Unterhaltungsblätter.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipziger Straße Nr. 61 u. 62.
Telephon 155 u. 158; Redaktions-Telephon 1272.
Verleger: Dr. Walter Gebenleben in Halle a. S.

Sonntag, 21. Januar 1912.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30.
Telephon Amt Anruf Nr. 6290.
Druck und Verlag von Otto Ziehe in Halle a. S.

Stichwahlergebnisse vom 20. Januar finden unsere Leser an der Spitze der ersten Beilage.

Flotte oder Heer?

Trotz der englischen Drohungen und Wehrrüstungen besteht in manchen deutschen Kreisen die Ansicht, daß die deutsche Kriegsflotte in ihrer jetzigen Stärke genügt, um im Kriegsfall die Flanke des Landheeres zu decken und die Feststellung des Reiches zu verteidigen. Eine Blockade der deutschen Küste sei nicht mehr möglich, eine jede feindliche Landung ausgeföhrt. Dazu reiche selbst die ganze englische Flotte nicht aus. Man möge, ja man müsse neue Schiffsbauten einhalten.

Derartige Anschauungen lassen aber wichtige Tatsachen außer acht und sind, da sie die Aufmerksamkeit von einem wesentlichen Interessenpunkte des Reiches ablenken und die öffentliche Meinung verwirren, geradezu gefährlich.

Vorkünftig ist die englische Kriegsflotte noch durchaus imstande, die deutsche Küste zu blockieren und den deutschen Handel, dessen Umsatz in Ein- und Ausfuhr allein für Hamburg und Bremen im Jahre 1904 auf über 6 Milliarden Mark berechnet wurde und heute 8 bis 9 Milliarden Mark ausmachen dürfte, zugrunde zu richten. Im Hinblick auf die Minen- und Unterseebootgefahr wird die englische Kriegsflotte voraussichtlich eine enge Blockade der deutschen Seeküste nicht durchführen können und denkt auch nicht daran. Von Norfolk, dem wahrcheinlichen Stützpunkt der englischen Blockadeflotte, liegt die deutsche Nordseeküste mehr als 700 Kilometer entfernt.

Das Svidor wird von der Rheininselstellung aus geschlossen. Für die Schließung des zwölfmal breiteren nördlichen Einganges der Nordsee tritt als Hilfsbasis Scapa Flow, die große zwischen den Orkneyinseln gelegene Insel- und zugangreiche Reede hinzu. Eine solche Seeblockade der ganzen Nordsee würde zwar die neutralen Nordsee-Insulaner in den Krieg hineinziehen. Aber England kennt im Kriegsfall, wie die Geschichte zeigt, keinerlei Rücksichten auf Neutralität und Verträge. Es würde auch seinen Augenblick zögern, das Nordseeabkommen von 1908 zu brechen und neutrale dänische oder holländische Küstenplätze in seine Operationen hineinanzuziehen.

Für die deutsche Kriegsflotte kommt es in erster Linie darauf an, die englische Blockade dadurch unsicher zu machen, daß der englischen Flotte eine, wenn auch nicht ebenbürtige, so doch starke deutsche Flotte mit einiger Aussicht auf Erfolg im Kampf auf hoher See entgegenzutreten kann. Die gegenwärtige Lage Deutschlands und Englands im Kriegsfall bringt es mit sich, daß Deutschland aus der Verteidigung heraus den Zeitpunkt für einen Angriffsvorstoß zu wählen und dem Gegner vorzuführen imstande ist. England dagegen muß viele Möglichkeiten in Betracht ziehen und auf Durchführung einer vollkommenen Konzentration seiner Seestreitkräfte verzichten. Darin liegen für den schwächeren Gegner einige Aussichten.

Aus den Ereignissen des Sommers und Herbstes 1911 hat man ersehen können, daß England beschäftigt, im Kriegsfall ein Hilfsheer von 150 000 Mann auf das Festland zu schicken. Zusätzlich ist dieses Hilfsheer auf einen hohen Bereitschaftszustand gebracht worden. Im Kriegsfall fordert das verbündete Frankreich rasche Hilfe, zumal die deutsche Heeresleitung den Krieg mit raschen Schlägen einzuleiten pflegt. Französischerseits befürchtet man, die englische Hilfe könne vielleicht gar zu spät kommen, und gibt den Engländern zu verstehen, daß dann ihr Hilfsheer möglicherweise in eine iible Lage und schließlich vereinzelt angegriffen und aufgegeben werden könnte.

Obwohl die Interessen der Engländer und Franzosen auseinandergehen, so begehen sie sich doch zunächst in bezug auf die Landungsstelle des englischen Hilfsheeres. Nicht nach Calais, also auf dem kürzesten Wege, soll es eingeschifft werden, sondern nach einem geeigneten belgischen Platz, wahrscheinlich Antwerpen. Ueber die Zutrittswahl der belgischen Neutralität wird es nicht stolpern. Von Belgien aus kann das englische Hilfsheer, so hoffen die Franzosen, rascher auf den Kriegsschauplatz gelangen. In Belgien, so legen sich die Engländer, sind wir ganz am Platze, dort haben wir wichtigere Interessen für uns zu schützen als in ganz Frankreich. Für das englische Hilfsheer bedeutet der längere Seeweg eine größere Gefahr. Mit Rücksicht darauf will und kann die englische Admiralität die höhere Beförderung nur dann verbürgen, wenn die Seegewalt in der Nordsee unbeschränkt in englischer Hand ist.

Ein bemerkenswerter Aufsatz der Londoner „Times“ vom 4. Januar. Die Seeberrückheit, was sie ist und was sie nicht ist“, begründet, anscheinend halbamtlich, den Standpunkt der englischen Admiralität. Was schon anderweitig mitgeteilt wurde, wird darin bekräftigt: Die Landung des englischen Hilfsheeres in Belgien, wie sie im Herbst 1911 geplant war, mußte so lange unterbleiben, als die deutsche Flotte noch vorhanden war.

Was ergibt sich daraus? Der hohe Wert des bloßen Vorhandenseins einer starken deutschen Kriegsflotte als eines Faktors, mit dem auch der überlegene Feind zunächst bei Truppenberückigungen rechnet und rechnen muß. Die deutsche Flotte hat im Herbst 1911 zur Aufrechterhaltung des Friedens auch ohne Schlacht wesentlich beigetragen.

Es ist in diesen Tagen die Frage ausgeworfen worden, ob Deutschland nicht zweckmäßiger handelt, wenn es sein Landheer vergrößert und seine Flottenvermehrung aufgibt. Nach dem oben Gesagten kann diese Frage nur dahin beantwortet werden, daß unter den heutigen Verhältnissen, unter dem Einfluß von Weltverkehr und Weltpolitik, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Meeres im Krieg und Frieden, Deutschland neben einem starken Heer auch eine starke Flotte nötig hat.

Schon aus allgemeinen politischen Gründen wäre es bedenklich, gegenüber England den Rückzug anzutreten, dessen Verlangen nach Einschränkung der Flottenrüstungen zu erfüllen, während alle anderen Mächte weiter vorschreiten und Englands Schiedsrichterstellung und Ueberlegenheit auf absehbarer Zeit anzuerkennen. Und vollends verkehrt wäre es, Englands Hilfsheer im Kriegsfall erst landen zu lassen und dann zu schlagen.

Eine Truppenbeförderungsflotte bietet uns breite, günstige Angriffsmöglichkeiten. Selbst auf kurzem Seewege ist ihr Schutz außerordentlich schwierig. In dem Vorhandensein einer leistungsfähigen deutschen Kriegsflotte wird Deutschland den besten Schutz gegen die Landung eines englischen Hilfsheeres für das verbündete, vergeltungslustige Frankreich.

Aus diesem Grunde muß die deutsche Flotte eine gewisse Angriffskraft besitzen und dauernd in hohem Bereitschaftszustande stehen. Daneben darf freilich das Heer keineswegs vernachlässigt werden, um so weniger, als die Notwendigkeit eines Kampfes nach zwei Seiten noch immer im Bereich der Möglichkeit liegt.

Deutschland bedarf zu seiner Verteidigung beider Arme, des Heeres und der Flotte.

Wer die Aufrechterhaltung des uns so notwendigen Friedens will, muß daher auch die Mittel wollen, die notwendig sind, beide auf die Höhe ihrer Aufgaben zu bringen. Darum dürfen sie nicht in Gegensatz zueinander gebracht werden, sondern es muß heißen:

Heer und Flotte!

Die liberal-sozialdemokratische Gemeinschaft.

Eine neue Mehrheit soll durch die Stichwahlen im neuen Reichstage begründet werden, eine Mehrheit von Völkern mit Bebel. Die solche Mehrheit zusammenarbeiten will, davon hat bislang noch niemand etwas verstanden. Vorkünftig ist es auf der Annahme, daß in ihr die Sozialdemokratie numerisch die stärkste Partei ist, während dem Freisinn der größte Einfluß darin zugesprochen wird. Völkern soll der „ungekrönte König“ werden. Doch die liberal-sozialdemokratische Mehrheit eine einheitliche Politik betreiben kann, ist von vornherein völlig ausgeschlossen, es sei denn, daß die Jungliberalen und die Freisinnigen insgesamt Sozialdemokraten werden. Es gibt keine große Frage, zu deren Lösung diese neue Mehrheit befähigt sein könnte. In Verträgen ginge die Mehrheit von Völkern mit Bebel sofort auseinander: Die Noten sind grundsätzliche Gegner jeder Seeresvergrößerung, die von den Nationalliberalen mit Entschiedenheit befürwortet wird. In Fragen der Zoll- und Handelspolitik stehen sich die Nationalliberalen einerseits und die freihändlerischen Freisinnigen und die Sozialdemokraten andererseits gegenüber. In der Sozialpolitik stellt die Sozialdemokratie Forderungen, die auf dem Boden der bestehenden Wirtschaftsordnung, zu der sich die Liberalen bekennen, unausführbar sind. In Steuerfragen gäbe es allerdings vielleicht eine Uebereinstimmung: Liberalis und Sozialdemokraten empfehlen die Aushebung der Erbschaftsteuer. Aber die „Genossen“ würden diese ablehnen, wenn sie, wie es kaum anders der Fall sein könnte, zur Deckung der Forderungen dienete, die sie vertreten. Schickte sich die Sozialdemokratie gar an, die Verwirklichung einiger grundsätzlicher wichtiger Punkte ihres Programms zu beantragen, wie zum Beispiel die Abschaffung des bestehenden Seeres, die Beibehaltung aller indirekten Steuern, die Aushebung des Reichsstaatswahlrechts bis auf Zwanzigjährige männlichen und weiblichen Geschlechts, so würde vermutlich die sogenannte bürgerliche Linken verlangen, die Bänder der Einführung der Republik verlangen, so müßte Ernst Völkern auf die Eigenhaft als „ungekrönte König“ verzichten. Denn auch solche Könige bildet die rote Republik nicht. Eine liberal-sozialdemokratische Reichstagsmehrheit, wenn sie überhaupt zustande kommen, müßte weit schneller in die Brüche gehen, als der selbige Wilhelms. Die konföderativ-liberale Blockmehrheit ist eine Vernunftthat genannt worden, die liberal-sozialdemokratische Mehrheit wäre eine naturwidrige Ehe aus Mache.

Für die Stichwahlen.

wendet sich in letzter Stunde die „Neue polit. Kor.“ mit folgender Mahnung an alle liberalen Wähler:

Die Parteien haben ihren Aufmarsch beendet. Die Entscheidung steht unmittelbar bevor. Die Sozialdemokratie geht zur Wahlurne mit ihrer bekannten Lösung, die man in die Worte zusammenfassen kann:

Ohne Gott; gegen die Monarchie;
gegen Deutschland!

Trotzdem hat sich leider die fortschrittliche Volkspartei mit verhängender Ausnahme entschlossen, bei den Stichwahlen für die Sozialdemokraten zu stimmen. Umgekehrt bleibt das Gros der Nationalliberalen der vaterländischen Fahne treu. Diese vaterlandsfeindliche Haltung eines Teiles der bürgerlichen Parteien ist um so bedauerlicher und unverständlicher, als die Sozialdemokratie ungewissheit der Todfeind des Liberalismus ist. Dieser wird durch sein Verhalten auf die Dauer und in Zukunft schweren Schaden leiden. Die Tisse, die er selbstmörderisch jetzt der Sozialdemokratie ausliefert, wird er später kaum zurückgewinnen, und zu spät wird er sich sagen: tu las volu, George Dandin!

Unter diesen Verhältnissen ist damit zu rechnen, daß die Sozialdemokratie im neuen Reichstag mit 100 Sitzen oder mehr erkeine. Durch das wenigstens in den Stichwahlen vielfach lokale Verhalten der Nationalliberalen wird es indes möglich sein, in allen großen vaterländischen Fragen auch im neuen Reichstage eine Majorität zu bilden. Zu der bevorstehenden Stichwahl aber kommt es auf jede Stimme an, und wer für den Sozialdemokraten votiert, sei sich darüber klar, daß er dadurch ein Anhänger der Devise wird:

Ohne Gott; gegen die Monarchie;
gegen Deutschland!

Der italienisch-türkische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus Benghasi meldet die „Agenzia Stefani“: In der Nacht vom 17. auf den 18. Januar mochten 400 Türken und Araber einen heftigen Angriff auf ein Blockhaus, das unter dem Kommando eines Leutnants von 18 Mann des 68. Infanterie-Regiments bewacht wurde. Die kleine Besatzung leistete, unterstützt von den benachbarten Schanzen, tapferen Widerstand und trieb den Feind zurück, der 29 Tote und Verletzte auf dem Platze ließ und viele andere mit sich nahm. Die Schanzengrenze aus Schanze Nr. 3 erlaubte die Wirtung der Artillerie aus Schanze Nr. 2 und der Maschinengewehre aus Schanze Nr. 1. Am Morgen des 18. Januar zeigte sich eine Kolonne von 600 Mann im Abstand gegenüber den italienischen Verschanzungen, zog sich aber nach den ersten Schüssen italienischerseits zurück. Die Entfernung des Feindes ließ einen Gegenangriff auf den die italienischen Truppen vorbereitet waren, nicht zu. Der Kreuzer „Astrua“ wirkte mit den Landtruppen zusammen, um besetzte Gruppen zu zerstreuen, die sich in einiger Entfernung hielten und bombardierte Coeffia. Auf italienischer Seite wurden sechs Leichtverwundete gezählt.

Der Zwischenfall mit Frankreich.

Wie die „Agence Havas“ aus Cagliari von besonderer Seite erfährt, ist die Zustimmung des Kapitäns der „Manuba“ zur Ausschiffung der türkischen Passagiere aus dessen etaner Entschcheidung heraus gegeben worden. Da der Dampfer „Manuba“ auf offener See geblieben war, konnte der französische Botschafter dem Kapitän die aus Paris erhaltenen Befehle nicht übermitteln, die ihn vordrängen, dem Wunsch der italienischen Behörden nicht Folge zu leisten, da die türkischen Passagiere bis zum Beweis des Gegenfalls als Angehörige des ärztlichen und des Krankenpflegerpersonals angesehen werden müßten. Die Saager Konvention bestimme ausdrücklich in diesem Sinne. Es herrscht die Ueberzeugung, daß die französische Regierung im Begriffe sei, dem Kabinett in Rom eine endgültige Regelung des Zwischenfalls zu veranlassen. — Wie weiter aus dieser besonderen Quelle gemeldet wird, hat die französische Regierung entgegen gewissen Nachrichten keineswegs der italienischen Regierung das Verprechen gegeben, den Verkauf der an Bord der „Carthage“ beschlagnahmten Aeroplane an eine fremde Macht zu verhindern. Sie hat vielmehr dem Kabinett in Rom lediglich mitgeteilt, daß der Eigentümer der Flugzeuge freiwillig das Verprechen gegeben habe, die Flugzeuge seiner beiden kriegführenden Mächte zu überlassen. Für die Auslieferung des Verprechens habe sich die französische Regierung nicht zu verbürgen. — Eine spätere aus Rom i. S. 20. Januar, einlaufende Meldung besagt: Der von Cagliari abgegangene französische Postdampfer „Carthage“ wird hier um 7 Uhr erwartet.

Staatsministerium hat dem Reichsamt der Reichsbank...

W. Dresden, 20. Jan. (S. Meyer u. Automobilfall.)

Börsen- und Handelsteil.

Die Mitteldeutsche Weinhandl., Leipzig, schreibt unter dem 10. Januar...

Produkten- und Warenmärkte.

Getreide, Hülsenfrüchte, Futtermittel. - Berlin, 20. Januar. (Mittliche Vorräte wegen der...

Tiere und tierische Produkte.

Wiesbaden, 20. Jan. (Schlachthof- und Schlachtviehmarkt.)

Antilige Bekanntmachungen.

Der Bekanntheit des Deutschen Reichsverbandes...

Die Börse in Paris.

Aus Paris, 20. Januar, wird uns gemeldet: Da die...

Konkurse, Zahlungsverordnungen usw.

- Landwirt zu mit 2 Hühnern in die ne. Kaufmann Philipp...

Kraftspender für ältere Leute. ist Kesseler Hafer-Kakao. Er bessert die Blutbeschaffenheit...

Königstrasse 61. herrschaftliche II. Etage, im Sommer zu vermieten...

Blüthner-Flügel. anerkannt best. Fabrikat, 450 M. Perzina-Flügel 1060M...

Kaiserplatz 2. herrschaftl. Pfandhaus, 10 Zim., reichl. Zubeh., Zentralheiz.

Sommerweizen la. inländische Malsteine, 1000 Zentner

Zrockenschmitzel, gute, gesunde, normale Ware, per 100 Stk. 1200 M.

Heu, Stroh, Häcksel. fleischig in Rabungen und jeder Abmahlung...

Verkauft Berlinen. Ende zum 1. April d. J. 38. einen ersten Verwalter...

Verkauf von 4-Zimmer- Haus in Ammerl. G. u. e. am 1. April zu vermieten.

Bank für Handel- u. Industrie (Da. m. Gläubiger Bank) Filiale Halle a. S. Aktienkapital: 160 Millionen Mark.

Stichwahlergebnisse vom 20. Januar.

Vis zum Schluß der Redaktion lagen folgende Stichwahlergebnisse vor: Mansfelder See- und Gebirgskreis: Dr. Krendt (Reichspartei) mit 18 489 Stimmen gegen Hoffmann (Soz.) mit 16 253 Stimmen gewählt. Stadt Leipzig: Dr. Jund (Nat.) 21 548, Dr. Cohen (Soz.) 18 909 Stimmen. Fund gewählt. Heidelberg: Bek (Nat.) gewählt. Dresden-Mittstadt: Die Wahl des Sozialdemokraten Dr. Gradnauer ist gesichert. Hersfeld: Werner (Reformpartei) wiedergewählt. Schlemmig: Waldstein (fortf. Volksp.) gewählt. Würzburg: Schmidt (Soz.) gewählt. Randaun-Neustadt: v. Calker (Nat.) gewählt. Karlsrube: Dr. Haas (fortf. Volksp.) gewählt. Freiburg-Waldkirch: v. Schulze (fortf. Volksp.) gewählt. Wiesbaden: Die Wahl des Natl. Parting gesichert. Waagen: Gräfe (Wirtsch. Bag.) wiedergewählt. Marburg: Rupp (Wirtsch. Bag.) gewählt. Koburg: Duard (Nat.) gewählt. Gumben: Fegter (fortf. Volksp.) gewählt. Elmstedt: Klepe (Nat.) gewählt. Melde: Der Welfe gewählt. Werra: Der Nationalliberale gewählt. Mecklenburg-Strelitz: Der Nationalliberale gewählt. Kassel: Sozialdemokrat gewählt. Lippe: fortf. Volksparteiler gewählt. Gumbinnen: Volksparteiler gewählt. Bielefeld: Graf Potadowsky gewählt. Schwwege: Sozialdemokrat gewählt. Vörrach: Nationalliberaler gewählt. Hamm: Der Nationalliberale gewählt. Borna: von Liebert (Reichspartei) mit 24 Stimmen Mehrheit gewählt. Löwenberg: Klopff (fortf. Volksp.) gewählt. Döbeln: Zentrum gewählt. Augsburg: Zentrum gewählt. Freyberg: Wendel (Soz.) gewählt. Oldenburg: Strube (fortf. Volksp.) gewählt. Westprignitz: Reichsparteiler gewählt. Bernstadt: Sozialdemokrat gewählt. Krensdorf: Volksparteiler gewählt. Dillenburg: Der Christlich-Soziale gewählt. Sagan: Der Konserverbale gewählt. Meiningen: Dr. Müller (fortf. Volksp.) gewählt. Königsberg-Land: Volksparteiler gewählt. Labiau-Wehlau: v. Masson (Kon.) gewählt. Breslau-Land: v. Garmar (Kon.) gewählt. Ziebrüden: Hügel (Nat.) gewählt. Schwerin-Mismar: Zimmermann (Nat.) gew. Minden: Kiel (fortf. Volkspartei) gewählt. Herford-Halle: Meyer (Nat.) gewählt. Weilburg-Limbürg: Hepp (Nat.) gewählt. Konstant-Neberlingen: Dies (Ztr.) gewählt. Kreuznach-Simmern: Raafche (Nat.) gewählt. Friklar-Homburg: Hestermann (Wund der Landwirte) gewählt. Ruppin-Templin: Dietrich (Kon.) gewählt. Döhaa-Grimma: Dr. Giese (Kon.) gewählt. Zillit: Volksparteiler gewählt. Landeshut-Zauer: Warmuth (bei keiner Präfektion) gewählt. Königsberg (Neumark): Strahmer (Kon.) gew. Zimmertadt: Dr. Thoma (Nat.) gewählt. Schweinfurt: Schwarg (Zentr.) gewählt. Kronach: Dr. Pfeiffer (Zentr.) gewählt. Augsburg: Dr. Wörle (Zentr.) gewählt. Weßlar: Weßrens (Wirtschaffl. Vereinig.) gewählt. Heckerndede: Böhlenhoff (Kon.) gewählt. Donauwörth: Zentrum gewählt. Germersheim: Richter (Zentr.) gewählt.

Rothenburg-Hoyerswerda: Segenscheldt (Reichspartei) gewählt. Binneberg-Ottensen: Brabant (fortf. Volksp.) gewählt. Garmeln: Jischer (Soz.) gewählt. Kehl: Köhlig (Nat.) gewählt. Saabrücken: Baffermann (Nat.) gewählt. Dittweiler: Hoffmann (Zentr.) gewählt.

Wir erhalten noch folgendes Telegramm: Berlin, 20. Januar. Bis 10.15 Uhr lagen 55 Wahlergebnisse vor. Gemählt sind: 5 Konfessionen, 3 Reichspartei, 2 deutsche Reformpartei, 2 Wirtschaffl. Vereinigung, 16 Nationalliberale, 13 fortf. Volkspartei, 4 Zentrum, 6 Sozialdemokraten, 1 Welfe, 1 Bauernbund, 2 Wölbe, darunter Graf Potadowsky. Die Konfessionen gewinnen einen und verlieren vier, die Reichspartei verliert einen, die Wirtsch. Vereinigung gewinnt einen und verliert zwei, die Nationalliberalen gewinnen acht und verlieren vier, die fortf. Volkspartei gewinnt sieben und verliert einen, das Zentrum gewinnt einen und verliert vier, die Sozialdemokraten gewinnen sechs und verlieren vier, die Welfen und der Bauernbund gewinnen je einen, Konstanj ist vom Zentrum, Labiau von den Konfessionen zurückerobert worden.

Aus Halle und Umgebung.

Halle a. S. den 21. Januar 1912. Ueber Japan, Land und Leute. In dem Kolonialverein Herr Hauptmann Meyer, der ein zweijähriges Kommando im japanischen Heere verbrachte. Er war dort ein Jahr einem Infanterieregiment zugeeilt und hat durch ausgeübte Dienstreise, auch nach den Schlachtfeldern, durch Teilnahme an den Massenspielen und durch unermüdetes Bemühen des Landes erkundet noch nicht vergolten werden ist und daß darum die Klugheit fordert, die nach Europa kommenden Japaner in nicht zu entgegengesetzter Weise in unsere Heeres- und Industrieverhältnisse einzuführen. Unter Kolonialpolitik Klingt es läßt ein Wort im Auge und ihre Ziel ist, unseren Handel in China zu unterstützen. Wenn ihre Armeo auch Achtung gebührt, so gibt es doch keine militärischen Einrichtungen in Japan, um die wir je beneiden müßten. Neben diesen für Vorwärts mahnenden Wahrheiten gab der Redner ein so eingehendes, feines und anschauliches Bild von Land und Leuten, daß dieses Land voller Selbstkosten und Europäern erst recht interessiert erscheinen muß. Die moderne Kultur hat in das allgeräuscherte Leben noch nicht tief eingedrungen, so ist das Jngime des Lebens noch erhalten geblieben, so daß die Widersprüche und Gegensätze nun doppelt grell hervorleuchten. Schon als Mitschiff mit einem mongolischen Dampfer ist das japanische Volk aufgefunden. Ersterer hat keine Vertreter unter den gebildeten Schichten, letzterer unter den Landbesitzern und Arbeitern. Das Erziehungsweesen ist ganz auf Erziehung zur Wehrkraft ausgehichtet. Darum steht die Schule und vieles im öffentlichen Leben eng in Beziehung zum Heere. Trotzdem herrscht aber gerade unter den gebildeten Japanern eine außerordentlich geringe Militärfreudigkeit. Es ist fast das meiste Volkswesen in den Erbden schon an die Frau herangedrängt hat, so ist ihre Stellung in der Ehe und im Hause noch so voller Selbstkosten, daß sie für unsere europäischen Anschauungen fast wunderbar erscheint. Ohne diese Erziehung zur Continuität und Unterwürfigkeit wäre von Erfolg kein Wort die Rede, weil die Ehe dort nur geschäftlicher Natur ist. Noch merkwürdiger wird die Stellung der Frau durch die hervorragende Stellung der Geistes mit ihren verächtlichen Abstufungen. Ueber diese und andere Lebensäußerungen brachte der Vortragende eine Menge feinsinniger Einzelheiten. Ebenso unterhaltsam und belehrend waren die Schilderungen über das Weibchen und erhellend über das häusliche und öffentliche Leben, über den Schlaf, den „Himmelsflug“, und die herrliche Gebirgsgegend des Juchidama, die durch viele Lichtbilder in Naturfarben trefflich unterstügt wurden. Die zahlreichen Anwesenden dankten dem Redner durch lebhaften Beifall.

Die Parade an Kaisers Geburtstag findet wieder auf dem Ballplatz statt. Der sächsisch-thüringische Reiter- und Ferkelverein, e. S., der am geistigen Kommando in „Stadt Hamburg“ lagte, beschloß die Verlegung eines Tages von Logau nach Halle a. S. Ein Bericht über den weiteren Verlauf der Verammlung folgt. Wegen zu großer Stoffausstattung in dieser Ausgabe — in der nächsten Nummer der „Halleischen Zeitung“. Haus- und Grundbesitzer-Verein Halle a. S. Am Dienstag, den 23. d. Mts., findet eine Generalversammlung im „Sport-Hotel“ statt. Wir verweisen im übrigen auf die heutige Anzeige. Das religiöse Ringen der Jetztzeit. Am Donnerstag begann Herr Dr. Arnold in „Neumarktschützenhaus“ eine Reihe neuer Vorträge. Seine Ausführungen nahmen die Aufmerksamkeiten von Gelehrten und Schriftstellern zum Ausgangspunkt. Der Zug der Werte dieser Schriftsteller und Philosophen geht meist auf die Selbstvergottung des Menschen, das heißt, im Menschen selbst Gott zu sehen. Aus dem Chaos der religiösen Strömungen kann nur der herausarbeiten, der Jesus ansetzt, wie er wirklich war. Von ihm allein erhebt der Mensch den lebendigen Gott. Am nächsten Vortrag will Herr Dr. Arnold auf den Wert des Lebens Gottes näher eingehen.

Landwirtschaftliches.

Kursus für Tierärzte. Bis schon mitgeteilt findet am 1. und 2. Februar ein Vortragskursus für praktische Jäger statt. In dänischer Weise hat eine Reihe von hervorragenden Gelehrten und Naturmännern ihre Unterstützung zu dieser Veranstaltung zugesagt. Bei dem erhöhten Interesse, welches seitens der Landwirte unter der Provinz den gütlichen Fragen in neuerer Zeit entgegengebracht wird, wird es die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen ganz besonders begrüßen, wenn eine möglichst große Anzahl von Herren sich an diesem Kursus beteiligen. — Es werden Vorträge gehalten werden am Donnerstag, den 1. Februar, von den Herren Dr. Felber-Galle a. S., Dr. Nagelger-Pader Schneiders, Aieberg, Justizinspektor Eßlinghaus-Galle a. S. Am Freitag, den 2. Februar, von den Herren Dr. Wilsdorf, Berlin, Rittergutsbesitzer von Stöckhausen-Berlin, Oekonomierat Wurdhardt-Berlin, Professor Dr. Ruch-Dresden, Dr. von Rahlfuss-Galle a. S. Um alle Herren nach Möglichkeit zu erreichen, wird die Teilnahme an dem Kursus mit Inbegriff aller empfinden werden können für jüngere Landwirte und landwirtschaftliche Beamte. Bei genügender Beteiligung findet am 1. Februar ein gemeinsames Mittagessen in der „Stadt Hamburg“ statt. Beend. 2.00 Mts.

Kurorte, Reisen und Wintersport.

Das Deutsche Zentralkomitee für ärztliche Studienreisen veranstaltet in der Zeit vom 11. bis 16. Februar d. J. eine Reise zum Studium der Meteorologie und des Wintersports. Die Reise beginnt am 11. Februar morgens in Kirchberg, geht von dort nach Göttersdorf zur Besichtigung der Lungenheilstätten und von da ins Riesengebirge. Von Krummhügel aus wird in Schäften ein Ausflug nach Schenau in die gemachte zur Besichtigung des Gletschers beim der Senesenerstehungsanstalt. Es folgen in den nächsten Tagen in Dresden, nach verschiedenen Orten, wobei hoch gelegenen Bädern mit Gelegenheit zum Baden und zu Sommerfrischlichkeiten. In Agnetendorf wird das Kinderheim von Frauälen Höniger besichtigt. Von da geht es mit Schäften an den Peterstauern vorbei über den Riesengebirgs-Tamm nach Schlenk im Elb- und von dort nach Schreiberhau zum Hauptort des Riesengebirges, wobei gleichseitig einige Sanatorien besichtigt werden. In verschiedenen Tagen finden wissenschaftliche Vorträge statt. Schluß der Reise am 16. Februar abends in Schreiberhau. Der Gesamtbetrag für die Reise (Einbahnfahrts, Schäften und Sommerfrischlichkeiten, Unterkunft und Verpflegung mit Ausnahme der Getränke und Trinkgeld) beträgt 110 M. Anmeldungen sind bis spätestens den 4. Februar an das Bureau des Deutschen Zentralkomitees für ärztliche Studienreisen, Berlin W., Postdamer Straße 134 b, zu richten.

Das Deutschnationale, eine Verbindung Friedrich Wilhelm IV., läßt sich immer mehr zum Wintersport hinziehen. Es sind auch in diesem Winter eine ganze Anzahl Kurorte eingetroffen, um Aenderung und Heilung ihrer Leiden zu finden. Die hervorragenden Heilerfolge des Bades bei Nervenleiden, Schlingen aller Art, Herzkrankheiten, Frauenkrankheiten, Gicht und Rheumatismus sind bis heute weit über die Grenzen unserer Vaterlandes hinaus bekannt. Das prächtige Kurhaus in den ganzen Winter geöffnet und bietet bei seiner geordneten Einrichtung einen äußerst angenehmen Aufenthalt. Konzerte und Vorträge aller Art geben reichliche Abwechslung. Eine weitere wird nicht erhoben. Es ist bezeichnend für den Ruf Deutschnation, daß auch die Zahl der Ausländer im letzten Jahre eine erhebliche Steigerung erfahren hat.

Letzte Telegramme.

Die französisch-spanischen Karstoffverhandlungen. Madrid, 20. Januar. Vizepräsident Gonzalez erklärte, der französische Vorkäufer Geoffroy sei auf Grund von aus Paris eingetrossenen Instruktionen nach der französisch-spanischen Verhandlungen zu fördern. Geoffroy werde alsobald nach Madrid zurückkehren.

Die Wollaktion in London. London, 20. Januar. (Wollaktion.) Die heute angebotenen guten Qualitäten waren stark begehrt, die Preise wohl beauptet.

Die Bewachung der Küste der Mandchurie. Mukden, 20. Januar. Da eine Besichtigung des Gerüchts eingetroffen ist, daß unter General Gantamien, eine 400 Mann starke Expedition an die Küste der Mandchurie abgefaht worden ist, hat der Generalgouverneur von Mukden den Befehl erteilt, die Truppenzahl, soweit es irgend möglich ist, zu erhöhen, Fischwachen heranzuziehen und die Bewachung der Küste der Mandchurie besonders zu verstärken.

Wasserstände von Saale und Unstrut.

(Siehe auch die Wasserstandsberichte in der ersten Ausgabe.) Staßfurt 19. Januar + 1.25, 20. Januar + 1.25. Großk. + 1.80, + 1.84. Nebra Ebv. + 1.88, + 1.88. Nebra Unt. + 1.90, + 1.90. Weidene. + 0.76, + 0.76. Köfen + 0.90, + 0.80. Bismarck Unt. - 0.6, - 0.6. Erbsa + 1.64, + 1.60. Milt. + 1.62, + 1.50. Bernburg + 0.7, + 0.87. Galtz Ebv. + 1.78, + 1.76. Galtz Unt. + 0.40, + 0.12. Wei. Ebv. + 0.16, + 0.26

Inventur = Ausverkauf

nur einmal im Jahre stattfindend. Die Preise sind meist bis zur Hälfte ermässigt. Der Ruf der Firma bürgt für streng reelle Handhabung.

Philipp Christmann, Gr. Steinstrasse 11.



